

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 72.

Kronstadt, 7. September

1846.

Die Comes-Installation.

(Fortsetzung.)

Die Installation selbst fand am festgesetzten Tage Vormittag auf dem Hermannstädter Rathhause in der im Programme (Wochenblatt Nr. 70) angegebenen Weise statt. Schon mehre Stunden vor dem Beginne derselben zeigte sich in den Straßen Hermannstädts ein geschäftiges Hinundherwogen festlich gekleideter Menschen. Auf dem Rathhause war der Magistrats-Sitzungsaal, wo die Installation vorgehen sollte, und der ungleich größere Vorsaal zweckmäßig ausgeschmückt worden. Beide Säle sind durch eine mächtige Bogenthür verbunden, so daß aus dem Vorsaale alles im Magistratssaale Vorgehende bequem übersehen werden konnte. Gerade der Thür gegenüber hinter dem von Sr. Excellenz dem Herrn Landesgouverneur als ersten Installationscommissär einzunehmenden Stuhle, sah man das kunstvoll gemalte Brustbildniß Sr. Majestät Ferdinands I., zu beiden Seiten die Bildnisse Ihrer höchst. Majestäten des Kaisers Karl VI. und der Kaiserin Maria Theresia in Lebensgröße. Die Ausstattung der beiden Säle entsprach vollkommen der Würde des Festes. — Außer den im ersten Punkte des Programmes bezeichneten Körperschaften als berufenen Festgenossen und dem in glänzender Uniform erschienenen k. k. Officiercorps unter dem Vortritt Sr. Excellenz des Herrn commandirenden Generalen füllten die eben nicht ungeräumige Vertlichkeit zahlreiche Gäste, deren Zubrang es unmöglich machte, daß im äußern Saale in Beziehung auf die Einnahme der Plätze der im Programm gegebenen Weisung genau gefolgt werden konnte. Es herrschte jedoch in der ganzen Versammlung die angemessenste, würdevollste Ruhe.

Abgeholt von der beordneten Deputation erschienen die Herren Installationscommissäre und der Herr Comes. Des letzten grünsammetenes, geschmack- und prachtvoll ausgestattetes Festgewand hob desselben männlich-schöne, hohe Gestalt; die Weihe des Tages wiederstrahlte von dem edlen Antlitze auf dem, wie immer, auch jetzt der Geist der Weisheit und der Milde thronte. Höher schlug bei Seinem Anblicke das Herz jedes anwesenden

Sachsensohnes im Gefühle der Hoffnungen, die das ganze Volk auf dieses sein in hingebendem Vertrauen nach altem Rechte erwähltes und von des Königs Gnade bestätigtes Oberhaupt setzt, und im Gefühle der Liebe, die in jeder Brust für unsern edlen Salmen flammt.

Es begann die Installationshandlung. Wegen der dicht gedrängten Menschenmasse vermochte man im Vorsaale die gesprochenen Reden nur bruchstückweise zu vernehmen. Der gegen die im Vorsaale sich befindende Zuhörerschaft gerichtete Theil der Rede des Herrn Comes so wie Hochdieselben Eidesleistung wurden wenigstens in den vordern Reihen wohl verstanden. Nach vollzogener Installationshandlung wurden die Herren Installationscommissäre in festlichem Zuge, wie Hochdieselben abgeholt worden waren, zurück begleitet. Der Herr Comes hielt noch — um sein Amt als Nationalgraf und Hermannstädter Königsrichter zu inauguriren — eine Universitäts- und dann eine Magistrats- und Stuhlsitzung, bei deren ersterer der bisherige Kronstädter Stadt- und Dominalforstmeister Carl Gebauer als neuernannter Nationalforstmeister vom Herrn Comes in Eid und Pflicht genommen wurde. Beiden Sitzungen wohnten außer den competenten Beisitzern noch viele andere eben Anwesende bei. So wäre denn die Deffentlichkeit de facto anerkannt. Bei dieser Gelegenheit brachte die Nations-Universität durch den Hermannstädter Herrn Stuhlsrichter S. Schreiber und den Schäßburger Herrn Bürgermeister von Sternheim dem Herrn Nationsgrafen ihre Glückwünsche dar. Dasselbe that der hochwürdige Herr Superintendent im Namen des sächsischen Clerus. Seine Worte waren — so wie immer und so wie Alles, was er thut — ganz durchweht von dem Geiste dessen, dem er dient, und der ihn gewiß wie irgend einen zu den Seinen zählt; — Eben so beglückwünschte auch der Herr Drator der Hermannstädter Communität den Herrn Comes in herzlicher Rede, die er mit den Worten endigte, „er wünsche dem Herrn Comes nach alter Sachsenweise, Gesundheit und langes Leben.“ Ja! nur dauernde Gesundheit und langes Leben gebe ihm Gott, auf daß er die Bestimmung, die ihm Gott schon gegeben, thatkräftig einführen könne ins Leben unseres Volkes.

Vom Rathhause wurde Sr. Hochwohlgeboren der Herr Comes in glänzendem nach Angabe des Programmes

geordnetem Festzuge nach Hochdieselben Wohnung — dem Nationalhause begleitet. Dichte Massen bildeten in jenen Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, Spalier. Alle Fenster waren von Zuschauern besetzt und überall wo des Herrn Comes Wagen vorüberfuhr, schallte ihm ein vielfaches Lebehoch! entgegen. — Außer des Herrn Comes mit 6 herrlichen dunkelbraunen Rossen bespanntem Staatswagen, der den Glanzpunkt im ganzen Zuge bildete, erwähnen wir noch der die Augen vorzüglich auf sich ziehenden geharnischten Ritter (in der Volkssprache „eiserne Männer“ genannt) mit der National- und Stadtfahne, dann der neuen aus schwerem weißen Atlas gefertigten und von den Hrn. Glaz und Trenk sinnreich und schön gemalten Comesfahne, die von einem der Insiguenträger zu Ross dem Wagen vorgetragen wurde. Einen stattlichen Anblick gewährten die reitenden Bürger im Nationalcostüme, mit blanken Säbeln; — kräftige Gestalten, mit einer gewissen freien Entschiedenheit im Blick, der ein vollkommenes nationales Bewußtsein verrieth.

(Schlus folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Die Gemeinde des königl. freien Ortes Heldsdorf hat am verflossenen Donnerstag den bisherigen Archidiaconus des hiesigen Stadtministeriums Hrn. Georg Schwarz zu ihrem Seelforger gewählt. Seine Hohehrwürden wird Montag den 21. d. M. unter dem üblichen festlichen Geleite nach seinem neuen Wirkungskreise abziehen.

Die Viehseuche hat an unserer Gränze in einem kurzen Zeitraume eine bedeutende Anzahl Hornvieh hinweggerafft. Die hiesige Kreisbehörde hat wiederholte Mahnungen an die Eigenthümer von Viehherden ergehen lassen, alle bekannten Mittel anzuwenden, damit das Uebel nicht weiter greife, oder durch niedrigen Schmutz in unire Districtsortschaften eingeschleppt werde.

□ Hermannstadt, 3. Sept. Die Transsilvania bringt in Nr. 69 ihren Lesern die Installationsrede des Herrn Comes. Dieselbe wimmelt aber von Druckfehlern, deren welche so bedeutend sind, daß sie den Sinn ganz entstellen und der geärgerte Leser an der Entzifferung desselben minutenlang sich abmühen muß. Durch so thänen Abstrich dieser kräftig und entschieden gehaltenen Rede, die jeden sächsischen Bürger mächtig ergreifen muß, ist gewiß Niemandem ein Liebesdienst erwiesen worden; darum hat denn der Verleger einen neuen Abdruck angeordnet und selben der heutigen Nummer beilegen lassen. So ist's recht. Das Lesepublicum verdient eine solche Berücksichtigung, es hat aber auch ein Recht sie zu fordern. Wir zweifeln aber auch an der vollständigen Correctheit dieses letzten Abdrucks, wenigstens stimmt derselbe nicht ganz mit dem uns im Sa-

celliten, gegebenen. Wir hätten geschwiegen; aber die Sache ist denn gar zu bunt, und will auch nicht besser werden. Im vorletzten Hefte des Kurz'schen Magazins, S. 127 ist „die Legion von Druckfehlern“ in einem wissenschaftlichen Werke, also nicht einer Zeitung, nämlich dem Archive für Vaterlandskunde, das dieselbe Presse zu Tage fördert, gerügt worden, aber, wie wir sehen, ohne allen Erfolg. Wer hat denn die Schuld daran, der Verleger oder der Redacteur? Wer trägt die Schuld beim Vereinsarchiv, das übrigens, im Vorbeigehen und unter uns gesagt, gegen das Magazin auf milchweißem, nicht grauem Papier, correct und sauber, nicht mit „hundert“ Fehlern, gedruckt, gewaltig absticht? — Ja, ja! Ein Corrector, ein guter Corrector thut Noth.

*** Bistritz, 26. August. In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. verschied hier Senator Friedrich Schankebank v. Bladeny im 61. Lebensjahre, nachdem er diesem Publicum nahe an 40 Jahre gedient hatte.

Ungarn.

Pesth, 28. August. Der Geschäftsgang auf dem eben verflossenen Johanni-Enthauptungs-Markt stand mit dem sehr zahlreichen Besuch desselben nicht im Einklange, denn der Absatz aller Gattungen Manufacturen gestaltete sich im Allgemeinen ziemlich ungünstig, wie man sich dessen für einen Augustmarkt kaum erinnert. Tuch, Seidenwaaren, Kattune u. s. w. hatten im Großen geringe Kauflust und noch schlechter ging der Detailverkauf. Leinen, sowohl ord. als feine gingen sehr gut, — Großen Absatz hatten Töpfer- und Glaswaaren, besonders nach der Türkei. — Schafwolle, hatte in allen Sorten bedeutenden Absatz, aber zu gedrückten Preisen. Es waren auch Ausländer auf dem Plage, die besonders Einschurwollen von 70—90 fl. kauften. Prima-Waare mangelte. — Zigarra- und Zafelwollen hatten ebenfalls gedrückte Preise. — Tabak wurde für den Kommerz nur wenig zugeführt, und wurde zu hohen Preisen schnell aufgekauft. — Knopfern, alte, gingen in der Schlußwoche noch mehr zurück. — Hanf blieb hoch. — Wachs, ohne große Vorräthe, bis 80 fl. bezahlt. — Rüböl fand Kauflust bei gebesserter Preise, weil Talg mangelte. — Rohes Leder erlitt einen Preisrückgang. — In Pottaiche und Hasenfellen wurde wenig gemacht. — Getreide behauptet sich auf den hohen Preisen. — Der Zahlungstag ging in Ordnung vor sich.

(Pest. Handl.)

Oesterreich.

Graz, 28. Juli. Die Stände des Herzogthums Steiermark haben in ihrer am 25. April d. J. abgehaltenen Landtagsversammlung auf den Antrag eines ihrer Mitglieder einhellig beschlossen: Sr. Maj. den

Kaiser mittelst einer ehrerbietigen Vorstellung um die sofortige Aufhebung der für einen großen Theil der Staatsangehörigen, besonders aus den untern Volksklassen, in socialer und moralischer Beziehung höchst verderblichen Zahlenlotterie und überhaupt aller im Lande noch bestehenden Lotterien allerunterthänigst zu bitten. (Presb. Ztg.)

A u s l a n d.

Schweiz.

Die lange im Hintergrunde gestandene Klosterfrage ist auf der jetzigen Tagsatzung zur Sprache gekommen. Nachdem die katholischen Kantone aber wieder in der Minorität blieben und die Argauer von der Herstellung der Klöster noch immer nichts wissen wollen, so ist der ganze Act noch auf ein Jahr vertagt worden. — Auch die Jesuitenansiedlung in Luzern hatte ein hartes Ge-
seft bei der Tagsatzung hervorgerufen und von beiden Seiten geschahen starke Ausfälle. Während die eine Parthei die Väter Jesu in die Wolken erhebt, sucht die andere sie auf den Meeresgrund zu bringen.

Portugal.

Eine neue Revolution ist in Portugal im Anzuge, und zwar zu Gunsten Don Miguels. Ueberall werden Hymnen auf denselben gesungen und seine Farben öffentlich getragen. — Spanien fürchtet viel von dieser Bewegung und hat deshalb schon 30,000 Mann an die portugiesische Grenze marschiren lassen, um das Reich vor neuen Unruhen zu bewahren.

Deutschland.

Die Schleswig-Holsteinische Frage hat die gesammten deutschen Bundesstaaten in Aufregung gebracht. Ueberall werden den Schleswig-Holsteinern Adressen vortirt, um sie in ihrem Nationalgefühl aufrecht zu erhalten. — Zu der neu einberufenen holsteinischen Ständeversammlung sind nur vier Abgeordnete erschienen, und auch diese waren nur gekommen, um zu hören, ob die Verfügungen, welche die Rechte des Landes verletzten, zurückgenommen würden. Da aber nichts zurückgenommen wurde, so erklärten sie, daß ihres Bleibens nicht da sei und entfernten sich. Graf Reventlow erklärte dem Ständepräsidenten, daß er sich freue die Sige leer zu finden, und auch er, der Graf, sei nur gekommen den Saal wieder zu verlassen. Der Ständepräsident hat sich sofort genöthigt gesehen, den Landtag im Namen des Königs aufzulösen. — Wie es heißt sollen nun von Seite Dänemarks einige Concessionen gemacht werden. — Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Angustenburg und der Herzog von Glücksburg, letzterer Oberst des in Kiel garnisirenden Jägerkorps, sind in Folge ihres Protestes gegen den offenen Brief aus dem Staatsdienste entlassen worden.

In der badischen Kammer hat die Nachricht, daß die hohe österreichische Staatsregierung sich gegen das Benehmen zu Schleswig-Holstein sehr energisch ausgesprochen habe, große Sympathien erweckt. Unangenehm soll es aber berührt haben, daß von Seite Preußens noch gar nichts in dieser Angelegenheit gethan worden sei. — In betreff der bekannten Ausweisungsgeschichte von Hslein und Hecker aus Berlin hat die badische Ständekammer beschlossen, die Regierung möge darauf hinwirken, daß ein allgemeines deutsches Nationalrecht zur Anerkennung gebracht werden möge, und jedem Deutschen freistehe, in deutschen Landen ungehindert zu reisen und zu weilen. Außerdem möge die Regierung dem Berliner Kabinet erklären, daß sie jene Maßregeln nicht für gerechtfertigt halte, und sie als fortdauernde Beleidigung und Verletzung der Bundesrechte ansehe, so lange sie nicht zurückgenommen würden. — Höchst wohlthuend muß es dem Leser bairischer Blätter vorkommen, wie frei sich die Tagespresse dieses Landes in allen kirchlichen und politischen Fragen Europa's ausspricht!!

Römische Staaten.

Es ist erstaunlich, welche Riesenschritte der Kirchenstaat zum Bessern gethan, seit Pius IX. das Regiment hat. Se. Heiligkeit ist ein Glanzpunkt unter den Regenten des neunzehnten Jahrhunderts. Wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, so soll in allen Städten des römischen Staats eine Municipalverfassung eingeführt werden und nächstens das diesfällige Edikt erscheinen. Pius IX. soll gesagt haben, um das Volk gut und stark zu machen, muß es mündig gesprochen werden. Aber auch ganz Italien betrachtet seine Heiligkeit als den Begründer einer neuen Aera. Alles ist begeistert für ihn und hebt ihn in den Himmel!

Toscana.

Die „Cazzeta di Venezia“ macht nachstehendes vom 17. d. M. datirtes Correspondenzschreiben aus Florenz bekannt: Ich muß Ihnen leider von ernsten und höchst traurigen Ereignissen Nachricht geben. Ein fürchterliches Erdbeben hat einen beträchtlichen Theil von Toscana verheert, das der Richtung von Volterra nach den Küsten des Mittelmeeres folgte. Livorno und Pisa haben viel gelitten. In ersterer Stadt kam Niemand ums Leben; in Pisa dagegen starb ein Mädchen, das im Augenblicke des Erdbebens am Fenster stehend, vor Schrecken hinaussprang. Leider ist das Uebel an den andern Punkten des Landes schwerer gewesen. In Volterra stürzte die Wölbung der unter dem Namen „il Maschio“ bekannten Festung zusammen, und verschüttete die dortigen Gefangenen, von denen Einer todt und Viele verwundet hervorgezogen wurden. In den zwischen Volterra und Livorno liegenden Dörfern sind die Unglücksfälle noch bedeutender. In dem Badeorte Casciano sollen 15 Personen um's Leben gekommen

und die Dörfer Zorenjana und Arciano zerstört sein. Die unterhalb Volterra gestandenen großen Borax-Seen sind unter einander gewühlt worden und bestehen nicht mehr, dagegen sollen an anderen Orten neue rauchende Seen dieser Art entstanden sein. Es scheint, daß die Pisanerhügel der Centralherd dieser unterirdischen Umwälzung gewesen sind. Die Erdrerschütterungen wurden in Florenz am 14. um 1 Uhr 55 Min. Mittags verspürt und seitdem nicht mehr wahrgenommen; an den Orten hingegen, wo der Schaden erheblich war, wiederholten sich die Erdstöße auch später; so erneuerten sich die Erschütterungen zu Pisa und Livorno öfters im Laufe der nächsten 24 Stunden, und im ursprünglichen und Centralpunkte der Bewegung werden sie sogar noch gegenwärtig verspürt.

Walachei.

††† Bukarest, 28. Aug. Ein natürliches, und auf solche Weise leicht erklärliches Ereigniß, hat vor wenigen Tagen unter dem Landvolk einiger Dörfer des Distriktes Ilfoa, wo sich dasselbe zugetragen, und — warum sollte man es verschweigen, — selbst hier in der Hauptstadt, bei Leuten, wo es nicht vermuthet werden sollte, den Glauben an die alten Märchen von Wehrwölfen, Bampyren &c. wieder aufgefrischt. Aemtlliche Berichte haben nämlich gemeldet, daß in vier Dörfern des genannten Distriktes ein Thier von fabelhafter Gestalt, vierfüßig, doch wie die Affen hinten höher stehend als vorn, mit schwarzem Haar, ein Mittel Ding zwischen Luchs, Wolf und Fuchs, nächtlicher Weise gesehen worden sei, und mehre Menschen gebissen habe. Der Distriktsarzt, ein geehrter württembergischer deutscher Landsmann, welcher zur Untersuchung der im Schlafe Gebissenen, hinausgesendet wurde, und an keine Wehrwolfe glaubt, ist der Meinung, daß die angegebene Größe des Thieres, durch den Hohlspiegel der Angst und nächtlicher Dunkelheit gesehen worden sei, und hält dasselbe in seinem Berichte für einen Marder. Man hat jedoch diese Meinung nicht gelten lassen und ein Jagdausgebot gegen den bissigen Unhold erlassen. Doch auch hier werden wohl am meisten, die unschuldigen — Hasen — leiden; denn der Wehrwolf ist ja bekanntlich gefeyet, den kriegen sie also doch nicht; und die Marder — Ah Bah! — Der Zeichen und Wunder gibts aber noch mehre. So ist fast gleichzeitig aus dem Galomizaer District der Bericht hier eingelangt, daß bei einigen Insassen in den verschiedenen Dörfern während der Verfertigung ihres Palukes (Mamaliga) sich auf schreckhafte Weise Blut aus dem reinen Kukuruzmehl ergossen, die Mamaliga verunreinigt und sich so reichlich gezeigt habe, daß davon sogar keine Lächer, in welche die Mamaliga eingewickelt worden, ganz durchdrungen worden seien. Das ärztliche Comité hat die hereingesendete blutige Mamaliga einer chemischen Untersuchung unterworfen, und Jedermann ist neugierig die naturgemäße Erklärung dieses sonderbaren Phänomens zu erfahren. — Endlich! und dieß

wäre leider das übelste aller Zeichen, wenn es sich näher und ernstlicher erblicken ließe, — die furchtbare Landplage der Heuschrecken hat sich in der Nähe von Odeffa und Cherson gezeigt. Aus Braila schreibt man, daß auch dort schon Einige gesehen worden, und gestern wollte man behaupten, daß selbst hier ein derlei Insekt gefangen worden sei! Zu der Viehseuche (an der nach den letzten Berichten, am 4. d. M. a. St. noch 3924 Stück im Krankenstand verblieben) auch noch Heuschrecken, „dafür behüt uns lieber Herrgott! —“

Correspondenz.

△ Vom Lande 30. August. Ich wohne etwas abseit von der Poststraße, erhalte somit die Zeitungen nur gelegentlich und oft etwas spät von dem nächsten Postamte. So kam es denn, daß mir die Nummer des Sieb. Boten, in welcher von Kronstadt aus über die dortige Landtagsdeputirtenwahl Bericht erstattet wird, erst jetzt zur Hand kam und sich meine Bemerkungen etwas verspäteten. Kaum kann ein Mensch so bornirt sein, um in jenem Bericht und dem darin den Gewählten scheinbar gespendeten Lobe nicht die bitterböseste Ironie zu erkennen, und darum eben ist es nicht zu begreifen, wie die umsichtige so oft an der Taktlosigkeit anderer Zeitungen Anstoß nehmende Redaktion des Boten einen Artikel aufnehmen konnte, in welchem Ehrenmänner so schamlos mit Noth beworfen werden. Das aber begreifen wir: sei's Neid, Aerger über fehlgeschlagene Speculation, oder was immer sonst, was dem Eiferer jenes Artikels, als er denselben schrieb, die Feder führte, so gibt er sich damit ein unwidersprechliches Zeugniß eines ehrlosen verläumderrischen Charakters. Mögen die politischen Ansichten über die Gebahrung und Entwicklung unserer innern Nationalangelegenheiten besonders des Einen der Gewählten auch nicht jedem Geschmacke entsprechen, (dem meinigen entsprechen sie auch nicht) so haben sie sich doch beide in ihrem öffentlichen und Privatleben stets als wahrhafte Freunde ihrer Nation und als durchaus ehrliche Männer bewährt, ganz Kronstadt, erkennt sie als solche. Sie werden auf dem Landtage jedenfalls mehr schaffen, als es der Eiferer mit seiner im beregten Artikel hinlänglich dargelegten Charakterlosigkeit thun würde, und wenn er sonst ein noch so politisches Licht wäre, als er es — wenigstens der Leidenschaftlichkeit seines Artikels nach zu urtheilen — nicht ist. Wir können ihm um des Gemeinen und seines eigenen Besten willen, nichts Ersprießlicheres wünschen, als daß er denen, die er schmäht, in Hinsicht des rechtlichen Charakters und der ächten Liebe zu ihrem Volke und in manchem Andern noch ähnlich werde. Und wollte Gott die Kronstädter Wähler möchten weder bei einer Landtagsdeputirten- noch sonst einer Wahl so mit Blindheit geschlagen sein, einen Mann zu wählen, dem es ein so leichtes ist, die Ehre rechtlicher Männer anzutasten, wie es jener Eiferer gethan, denn ein solcher wäre jedenfalls ein schlechter Mensch. — 1.